Ja. 33. F. 193.

KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK

25.958-A

ALT.

Digitized by Google

25958-A.

Die
Ueberſchwemmung.

Dramatiſche Scene

von

Joſeph Alois Gleich.

Der Ertrag iſt für die, in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1830, durch das Waſſer verunglückten Bewohner der Vorſtädte Wien's beſtimmt.

Preis: 20 kr. Conv. Mze., ohne der Großmuth Schranken zu ſetzen.

Wien,
gedruckt und zu haben bei M. Chr. Adolph,
Petersplatz, Nr. 608.

Digitized by Google

Perſonen.

Robert, Hausinhaber und Gewerbsmann.

Thereſe, ſeine Frau.

Wilhelm, ſein Sohn.

Paul, ſein blinder Vater.

Adam, Invalide im Dienſte bei Robert.

Ein Adjutant.

Ein Knecht.

Nebenperſonen.

Nationalbibl. Wien

Digitized by Google

Erſte Scene.

(Bürgerlich meublirtes Zimmer mit Mittel- und Nebenthüren.)

(Es iſt Nacht, auf einem Tiſch'chen brennt eine Lampe.)

Robert

(kömmt aus einem Nebengemache.)

Ich kann nicht ruh'n — ein unerklärbar ängſtliches Gefühl beenget meine Bruſt. Mag wohl mein guter Engel mich vor Unglück warnen? Ich ſteh' in Gottes Hand, und träf mich auch das Schrecklichſte, er wird es doch zum Beſten lenken. —

Digitized by Google

(Er zündet während dem ein Kerzenlicht an.) Der Schlaf iſt meinem Aug' entwichen, ſo hart auch heut des Tages Arbeit war. — (Horcht an der andern Nebenthüre und blickt hinein.) Mein gutes Weib, mein lieber, lieber Knabe — und auch mein alter blinder Vater, wie ruhen ſie ſo ſanft. — Ich nicht — doch ſo iſt's recht, der Mann, der in dem Haus gebiethet, muß für die Angehörigen wachen — ſo iſt's im Großen auch; wie manche ſchwere Sorge mag oft Nachts, wenn Tauſende im ſanften Schlummer ruh'n, den Schlaf von ihres guten Fürſten Auge ſcheuchen. — (Er ſetzt ſich, nimmt ein Buch, und lieſt, legt es aber wieder bei Seite.) Ich bin verſtimmt — je nun, es iſt ja nicht die erſte Nacht, die ſchlaflos mir vorüber ging — wie ich für Fürſt und Vaterland im harten Kampfe ſtand — da gab es manche Nacht,

wo ſich von mir kein Auge ſchloß. — Wie ſüß ruht ſich's nach überſtandenen Gefahren. Einträglich find' ich mein Gewerb — und eine geliebte Familie hängt mit Zärtlichkeit an mir. — Du lieber Gott, wenn ich nur auch ſo viel beſäſſe, um And're zu beglücken. — (Pauſe — man hört das Brauſen des Sturmes —) 's iſt eine ſchauerliche Nacht — ſchwarz hat ſie ihre düſt're Fahne ausgeſpreitet — der Sturm heult gleich der Braut, am Sterbelager des Geliebten — auch ſind wir wahrlich doch nicht ganz von der Gefahr entfernt. — Gleich rieſigen Coloſſen hat Eis ſich um uns her gethürmt — beiſpiellos war des Winters Strenge heuer — wenn ſchnell die Fluth ſich heben ſollte — o Gott, erbarme dich der armen Menſchen.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Robert, Thereſe.

Thereſe

(aus dem andern Nebengemache.)

Du biſt wach Robert? — Nun iſt mir leichter; ſchon lange lag ich ſchlaflos, und fürchtete den Kleinen aufzuwecken — ich kann nicht ruh'n, da unaufhörlich böſe Träume mich beängſtigen. — Es iſt wahrhaftig eine fürchterliche Nacht. — O Robert, mir war's, eh' ich erwachte, als ob der Strom ſich aus den Ufern dränge, gleich Maſſen von Gebirgen wälzten die Fluthen ſich heran, mit Windesſchnelle, mit unwiderſtehbarer Gewalt — und jede Welle war ein Schlund, der in des Todes Abgrund führte. — O mein Robert! — dich ſah

Digitized by Google

ich mit den Verderben ſchwangern Wogen kämpfen — und nur das Uebermaß der Angſt verſcheuchte dieſen böſen Traum. —

Robert.

Beruhige dich — des Schickſals Wege ſind zwar unerforſchlich — doch was der Menſch vermag, um vorzubeugen der Gefahr, das iſt geſchehen — wir können nur für And're beben — das Haus, das wir bewohnen, liegt ſehr hoch — ein Schiff iſt jeden Augenblick bereitet. —

Thereſe.

O, nur du gib dich nicht in Gefahr. —

Robert.

Wenn's Noth thut, muß ich wohl — ich hab's

Digitized by Google

im Krieg gelernt — der Fluth zu trotzen — doch laß uns ruhig ſeyn — zu ſorgen iſt heut nichts. — Ich will doch ſehen, wie's im Freien iſt — die Nachbarsleute ſind gewarnt, und glaube mir, wer immer die Gefahr am höchſten glaubt, kann von der Furcht beſiegt, der Kleinen auch nicht widerſtehen. — (Man hört ein dumpfes Getöß von außen.)

Thereſe.

Himmel, was iſt das?

Robert.

Sey doch ſo furchtſam nicht, ich ehre zarte Weiblichkeit — doch zur Schwäche muß ſie niemal werden. Ich höre Fußtritte — wer kann nahen?

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Adam (durch die Mittelthüre.)

Robert.

Du auch noch wach, Alter? —

Adam.

Man hat ja mancherlei zu ſorgen — (mit einem Seitenblicke auf Thereſe —) wenn nur —

Thereſe.

Du haſt ein Geheimniß —

Robert.

Sprich ungeſcheut — an meiner Seite wird ſich Thereſe ſtärker fühlen. —

Digitized by Google

Adam.

Auch duldet's keinen Aufſchub mehr — das Eis hat himmelhoch ſich aufgethürmt — die nachſtrömende Fluth wird dadurch gehemmt, und wälzet gleich den wilden Kriegerſchaaren verderbend ſich einher — das ärgſte aber — iſt's wahr, ſo iſt des Unglücks Größe ohne Gränzen — wenn die Fluth den Damm durchbrochen hat. —

Robert.

Dann wird zum Meere dieſe Gegend. — Nein, — nein — die Schreckensſcenen wären dann nicht abzuſehen. (Man hört von der Ferne Geheul — und Glockengeläute.) Sieh nach, bring' ſchnelle Nachricht mir, (Adam ab.) Sey ruhig Weib, gleich einem Berge

Digitized by Google

nah't oft ſich die Gefahr, der Vorſehung Wink lös't ſie in leichte Stäubchen auf.

Vierte Scene.

Vorige. Paul, Wilhelm.

Paul

(von Wilhelm geführt, kömmt aus dem Nebengemache.)

Ein fürchterlich Getös entreißt den Schlummer mir — was um mich vorgeht, kann ich armer blinder Mann nicht wiſſen. —

Robert.

Nur ruhig Vater, was alle Jahr geſchieht,

Digitized by Google

ereignet ſich auch nun. — Die Eismaſſe löſet ſich — je nun, und da gibt's immer doch etwas zu ſorgen — Anſtalt hab ich ja ſchon genug getroffen.

Wilhelm.

Ey Großvater, ſorg dich um den Vater nicht, er weiß ſchon, wie der Mann ſich der Gefahr entgegenſtemmt — wär' ich ſo groß und ſtark wie er, wie wollte ich im Schiff die wilde Fluth bekämpfen. —

Adam

(hereinſtürzend.) Das Unglück hat in ſeiner ganzen Größe uns erreicht — durchbrochen iſt der Damm — gleich der Meeresfluth wälzt ſich der Strom heran — von allen Seiten hört man Angſt-

Digitized by Google

geſchrei — der Thiere Brüllen durchdringt die Luft — des Todes kalte Hand ragt aus der Schaumbedeckten Fluth empor.

Robert.

Wo ſind die Knechte?

Adam.

Sie ſuchen unſer Vieh zu retten; es wird nicht möglich ſeyn, denn bis zur Hälfte ſtehen in der Stallung ſie im Waſſer, und jeden Augenblick drängt Wog an Wog ſich höher auf. —

Robert.

Komm ſchnell mit mir. —

Digitized by Google

Thereſe.

Mein Robert! —

Robert.

Hier gilt kein Zeitverluſt — ein jeder Augenblick verſchlingt vielleicht ein Menſchenleben — (küßt ſie) leb wohl — mit Gottes Hilfe ſehen wir recht bald uns wieder. — (Eilt mit Adam ab.)

Paul.

Und ohne Händedruck ſchied er von mir? —

Wilhelm.

Er liebt uns ja — wozu der vielen Worte. — Du ſagſt ja ſelbſt, man ſoll nicht ſäumen, wenn Menſchenwohl es gilt. —

Digitized by Google

Thereſe.

Wer faſſet meine Angſt! (Eilt an's Fenſter, und prallt zurück.) Hilf güt'ger Himmel, wir ſtehen mitten in der Fluth — dort klammern Menſchen ſich an der Fenſter Eiſengitter an! — Wo iſt denn Hilfe in der höchſten unbegreiflich ſchnellen Noth? — Ein Schiff — es kömmt aus unſerm Haus — mein Mann — ſie ſteuern kühn dem Strom entgegen — jetzt ergreifet ſie des Waſſers Gewalt — ſie drängen durch — meine Sinne ſchwinden, und ſchwarze Nacht umflirrt das Auge mir. — (Eilt vom Fenſter.)

Wilhelm.

Mutter, du biſt ſo bleich — der gute Gott

wird über meinem Vater wachen, er weiß ja, daß er allein es iſt, der uns nach ihm erhält. —

Thereſe.

Ja, beth' mein Kind, und habe feſt Vertrauen, ein ſich'rer Anker iſt es in der höchſten Noth. — (Der Tumult kömmt näher.)

Fünfte Scene.

Vorige, Adam, mehrere Nachbarsleute.

Adam.

Kommt nur herein — Ihr ſollt ein wirthlich

Dach hier finden. — Frau, der Herr ſchickt neue Brüder und Schweſtern euch — mit eigener Gefahr hat er dem Tode ſie entriſſen. —

Thereſe.

Und er ſelbſt? —

Adam.

So wie ich in der grauſen Schlacht ihn ſah, iſt er auch nun — er kennt nicht, was es heißt, ſich vor Gefahr zu fürchten — kaum waren die am ſichern Port — ſo fuhr mit einem Knechte nur er wieder weiter. — Je größer die Gefahr — je größer iſt ſein Muth. — Ich eile fort — zu ſeh'n ob unſer Vieh in Sicherheit. — (Ab.)

Digitized by Google

Thereſe (zu den Nachbarsleuten.)

Seyd herzlich mir gegrüßt — die ihr dem düſtern Grab entgangen. — (Alles dränget ſich um ſie.) Geh' Wilhelm, eile, ſieh' nach, wie viel denn Brot vorhanden. — (Wilhelm eilt fort. —) Betrachtet meine Wohnung als die Eure — mein Mann wird ſchon für weiters ſorgen. —

Wilhelm

(kömmt mit Brot zurück.) Hier iſt Vorrath Mutter! — (Thereſe theilt aus.) Seht doch, das arme kleine Kind — für dich iſt wohl das Brot zu hart — ey ich hab' andern Vorrath auch — (eilt fort, und kömmt ſchnell zurück mit etwas Backwerk) ich hab mir's aufge-

Digitized by Google

hoben. — Du biſt ſo zart — ich kann mit derbern Brot mich auch begnügen.

Adam

(kömmt zurück.) Ich bringe leider Trauerpoſt — o Frau, die ſchönen Kühe — unſre Pferde, wir konnten ſie nicht retten — wär' vielleicht der Herr daheim geblieben. —

Paul.

Alter ſchweige ſtill — mein Sohn ſucht Menſchenleben zu erhalten — das iſt, wenn es verloren, nicht mehr zu erſetzen — aber bei regem Fleiß läßt der eh'malige Wohlſtand wieder ſich erneuern.

Digitized by Google

Adam.

Verzeiht mir Herr, was ich im Uebermaß des Jammers ſpreche — ach, des Unglücks Anblick iſt ja ungeheuer. — Dort klimmen Kinder an den Schränken empor, und weinen um die Mutter, die nimmer aus der Fluth ſich retten kann, zu ihren Füſſen ſieht das Weib den Gatten mit den Wellen ringen — er kämpfet ſich empor, und ſchnell entreiſſet ihn des Waſſers Allgewalt auf immer ihren Blicken.

Thereſe.

O halte ein — mein Robert. —

Adam.

Der nahe Morgen wird des Unglücks Größe

Digitized by Google

erſt entdecken. — So kann in wenig Stunden das Wohl von Tauſenden vernichtet ſeyn.

(Ein Knecht eilt hinein, ſagt Adam etwas in's Ohr, und eilt wieder ab. — Adam faltet die Hände zuſammen.) —

Thereſe.

Du zitterſt — ſprich — ſprich, was iſt geſchehen? Die Ungewißheit gibt zu langſam mir den Tod. —

Adam.

Ein Schiff voll Menſchen ſchlug nicht weit von uns, vom Wirbel ſchnell ergriffen — um — verloren iſt —

Thereſe.

Mein Mann? —

Digitized by Google

Adam.

Der Himmel wird es wiſſen. —

(Allgemeiner Ausdruck des Entſetzens.)

Sechste Scene.

Vorige. Robert

(einen kleinen Knaben auf dem Arm; trit ganz entkräftet ein.)

Thereſe — Wilhelm.

Er iſt's — Vater!

(Es wird allmählich lichter.)

Digitized by Google

Robert

(ſtellt den Knaben nieder. Zu Thereſen.) Nimm hin, dieß theure Pfand von meinen lieben Freunden. — Nur ihn konnt' ich noch retten. — (Setzt ſich.) Mit Mühe, nicht denkend an mein Leben, drang mit dem Kahne ich in's Haus — ach! daß ich dieſen Anblick nie erlebt hätte. — Vater — Mutter — beide mir verwandt — ſie ſind dahin; der Knabe nur erhielt hoch oben an der Thüre ſich — ich bracht' ihn in mein Schiff, wie viele Arme ſtreckten ſich hilfflehend nach mir aus — o hätt' ich allen helfen können! Was möglich war, nahm in das Schiff ich ein — und immer höher ſtieg die Fluth; beinah allein mußt' ich das Ruder lenken — da braus't es dumpf um mich — es trieb der Sturm mein Haar empor, und kaum vermocht' ich noch mit ſchwacher Fauſt

Digitized by Google

das Ruder zu umklammern — und wie der Gieß-bach ſchäumend ſich von Fels zu Fels ergießt — und donnernd im verſchlingenden Wirbel ſich über ſchroffe Klippen dreht, ſo erfaßt ein Waſſerſchwall das Schiff, dreh't es im Kreiſe fort. — Der Elemente Kraft vermag kein Menſch zu zähmen — das Schiff ſchlägt um — o Gott! vor meinen Augen ſehe ich die, die ſo mühſam ich gerettet, in das Grab der Wellen ſinken. —

Wilhelm.

Und du mein Vater — du?

Robert.

Die Geiſtesgegenwart verließ mich nicht — mit einer Hand hielt ich den aufgerafften Knaben feſt

Digitized by Google

umſchlungen — und mit der andern hielt ich an den umgekehrten Kiel des Schiffes mich, ſo überließ ich denn mein Heil dem treulos tück'ſchen Element — ſchon zuckte jede Nerve mir — ſchon wich beinah die letzte Kraft, da trieb der Schwall, der feindlich uns bedroht, mich gegen unſer Haus — an's Gitter klammerte ich feſt mich an — der Hoffnungsſtrahl der Rettung gab mir neue Kraft, und ſo ward von den Knechten ich im kleinern Kahn gerettet. —

Paul.

Wo iſt mein Sohn? — Wo? wo? — daß auf ſein Haupt ich ſegnend meine Hände lege. — Es drücken achtzig Jahre meinen Scheitel, den Jammer hab' in unſ'rer lieben Stadt ich nie erlebt. —

Digitized by Google

Robert.

Die Größe der Gefahr ſcheint nun vorüber. — O theure Brüder! ſchlummert wohl, die Ihr ſo ſchnell, doch ſanft bereits im ew'gen Frieden ruht. Auch die ſind glücklich, die das ſchöne Leben noch erhalten — auf Vielen laſtet zwar des Unglücks Hand — doch tauſend Arme werden ſich zur Hilfe öffnen.

Wilhelm

(am Fenſter.) Ein großes Schiff fährt in den Hof — bei der Morgenlichte kann man alles unterſcheiden. — S'iſt Militär — ſie landen an der Treppe — ein Offizier ſteigt aus — er eilt herauf, und Leute folgen ihm mit großen Körben. —

Digitized by Google

Robert.

Hab' ich nicht wahr geſagt? — Nicht kennen müßte ich die hochgeſinnten Städter — nicht kennen unſers Landesvaters und unſ'rer edlen Prinzen Herz — glaubt mir, geſteuert wird der Noth. — In unſ'rer Stadt hat Menſchenliebe ihren Tempel auferbaut. — In unſ'rer Stadt, wo Eintracht, Ruh' und Bürgerliebe Hand an Hand ſich reihen, und wo Oeſterreich's Adler doppelt ſeinen Fittig ausbreitet, ſegnend über uns — o, da läßt auch in höchſter Noth ſich's ſorglos unter dieſen Schwingen ruh'n.

Digitized by Google

Siebente Scene.

Vorige — ein Adjutant — Gefolge.

Der Adjutant.

Ich bringe Nahrung, — Unterſtützung — bei ſo viel Unglück iſt nicht überall ſchnelle Hilfe möglich — doch tröſtet euch — die Wunden werden heilen, die euch das Schickſal ſchlug. — Von euch Robert, hab' ich des Guten viel gehört, den eig'nen Wohlſtand habt ihr der Menſchenlieb geopfert — das ſoll nicht unvergolten bleiben. Ihr habt einen Knaben gerettet, der beide Aeltern verlor. Der hochverehrte, vielgeliebte Prinz — das Ebenbild des beſten Vaters, — nimmt ſich ſeiner an. Er wird ja in den ſpät'ſten Jahren noch gar vieler Waiſen Vater ſeyn. —

Robert

(küßt den Knaben). So geh' mit Gott, denn du wirſt glücklich ſeyn, da ſich ein Herz dir öffnet, das für Millionen Vatergüte in ſich faßt. — Was ich voraus ſah, wird geſcheh'n — ſo wie nach dunkler Wetternacht, der gold'nen Sterne Zahl wohlthätig uns entgegenſchimmert — ſo breitet auch die Menſchenliebe, der Gottheit Abbild, ihre Arme aus. — Vom Thron erfließt des Segens Quell, der Reichen Herz ſieht auf die Gabe nicht, es wiegt dieſe ſtets überzählig mit dem Bedürfniß ab — die edlen Frauen ſchließen in dem herrlichſten Verein ſich an — der gute Bürger folgt dem Ruf der Menſchlichkeit, der ſtets in ſeinem Herzen wacht — und ſelbſt der Mindeſte hebt ſich mit reger Kraft, und kennt

Digitized by Google

kein größ'res Hochgefühl, als dem Bedrängten wohl zu thun. — O Gott! ſieh' ſegnend auf ein Volk, das in ſeiner Menſchenliebe ſo ſchön zu deinem Throne ſich erhebt.

(Allgemeine Gruppe.)

Digitized by Google

National-Bibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z